

Projekt Nr. 2:

4. RANG | 4. PREIS

Architektur:

Graser Architekten AG

Badenerstrasse 18, 8004 Zürich

Verantwortlich: Jürg Graser

Mitarbeit: Beda Troxler, Basil Witt, Maike

Katharina Hunds, Lea Marie Siegler,

Aspasia Eleni Papageorgiou,

Aleksandra Koziol

Bauingenieurwesen:

Ferrari Gartmann AG, Chur

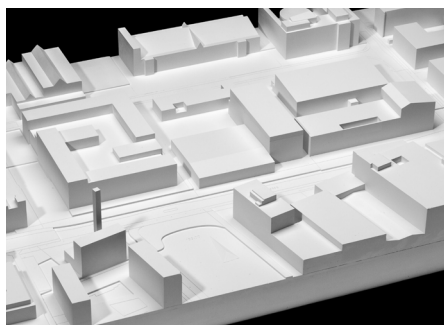
Verantwortlich: Emanuela Ferrari

Verkehrsplanung:

Rombo, Zürich

Logistik:

Prof. Dieter Fischer, Windisch



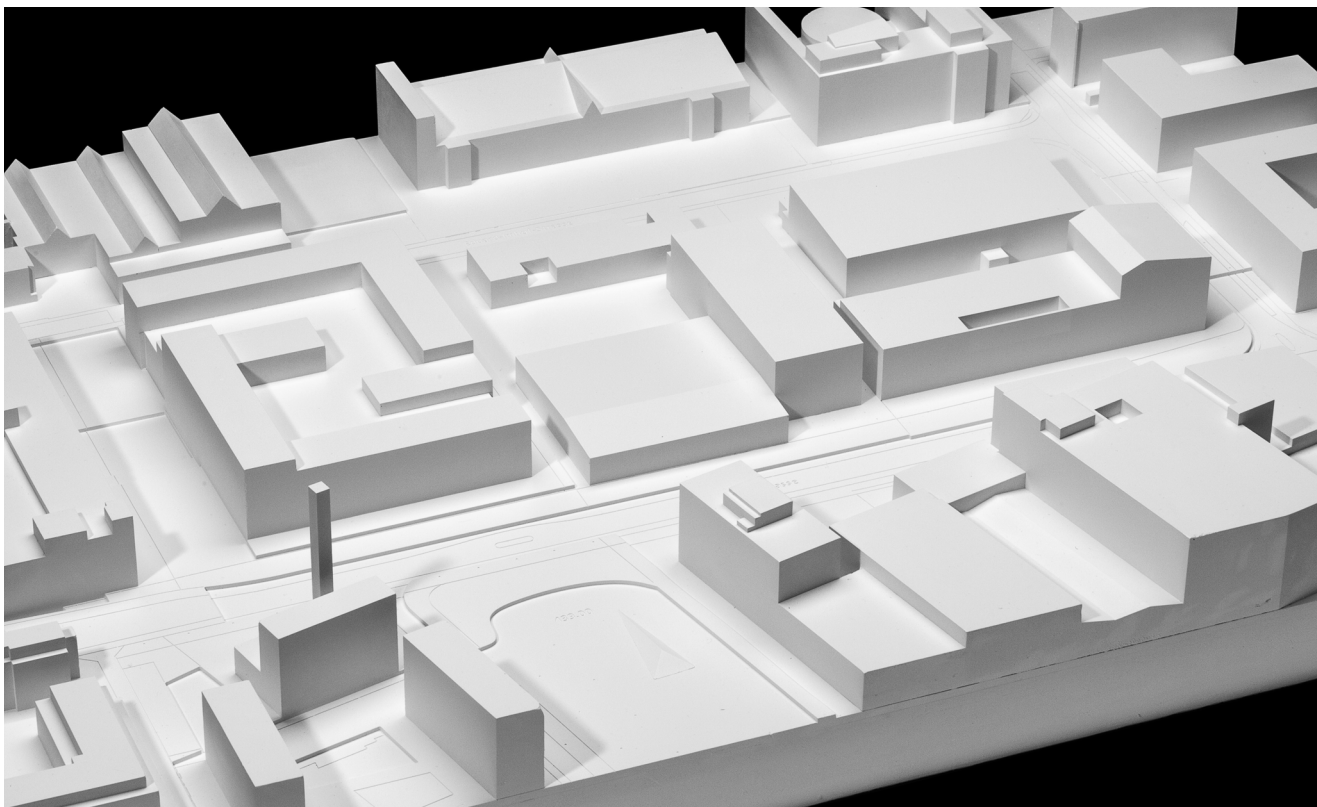
Erweiterung 2. Etappe

ZÜRI LÖSCHT

Anstelle einer einzigen, hybriden Anlage wird die Wache Nord im Projekt «Züri löscht» auf zwei ganz unterschiedliche Gebäudetypen aufgeteilt: zum einen auf eine niedrige, rund 9 Meter hohe Fahrzeughalle und zum anderen auf einen rund 20 Meter hohen Gewerbetrakt mit den Wache- und Logistikknutzungen, die beide winkelförmig zueinander angeordnet sind. Während die flache Halle vorne direkt auf die Baulinie platziert ist, weicht die hochformatige Scheibe auf eine Flucht in der zweiten Reihe zurück. Die Höhen- und Tiefenstaffelungen der beiden Volumen nehmen bewusst ein bestehendes Prinzip entlang der Binzmühlestrasse auf. Die Halle für die Einsatzfahrzeuge von Feuerwehr und Sanität ist dank ihrem Vorrücken zeichenhaft im Strassenraum präsent, während die turmartige Stirnseite mit dem Haupteingang die Wache, trotz ihrem Zurückweichen, als öffentliche Einrichtung gut markiert. Dieses Ensemble, dessen Proportionen mit Aufstockung deutlich besser sind als ohne, fügt sich städtebaulich ausgezeichnet in den umliegenden Kontext ein. Das benachbarte NCERD mit seinen Arbeitsplätzen bewahrt eine gewisse Weite und das ewz-Unterwerk erhält ein massstäbliches Gegenüber. Die ausdruckslose Fassade der ABB-Halle tritt neben der eleganten neuen Wache in den Hintergrund. Die Aufteilung des Raumprogramms auf zwei Baukörper hat neben den städtebaulichen Vorteilen aber auch typologische und betriebliche Nachteile. Einerseits ist die Fahrzeughalle wegen den zahlreichen, betrieblich bedingten Unterteilungen nur wenig als offener Hallenraum wahrnehmbar. Andererseits ist die Verbindung von Wache und Fahrzeughalle im Notfalleinsatz mit zwei Gruppen von Rutschstangen und einer dazwischen gelegten Passerelle als Horizontalverteilung ungünstig.

Die Fahrzeughalle besteht aus einem effizienten Stahlbau mit fünf über zwei Felder gespannten Doppel-T-Trägern. Seitlich zu diesen Primärträgern bringen elegante rautenförmige Öffnungen in der Profilblech-Dachkonstruktion zenitales Licht ins Halleninnere. Das Projekt weist sowohl für den Hochbau als auch für die daneben liegende Fahrzeughalle ein logisches und klares Tragwerkskonzept auf und vermag durch seine Einfachheit zu überzeugen. Die Wache selber besteht aus einem einfachen Skelettbau in Ortbeton und zwei Erschliessungskernen zur Aussteifung. Dieses einfache Konstruktionssystem wird mit schlanken, vertikalen und horizontalen Betonprofilen auch nach aussen hin fein nachgezeichnet. Eine abwechselnde Abfolge von horizontalen Fenster-, Brüstungs- und Sturzbändern aus hinterlüfteten Faserzementplatten erzeugt einen gut rhythmisierten Fassadenaufbau und einen kultivierten, industriellen Ausdruck.

Auch für die Fahrzeuge werden zwei verschiedene Bereiche

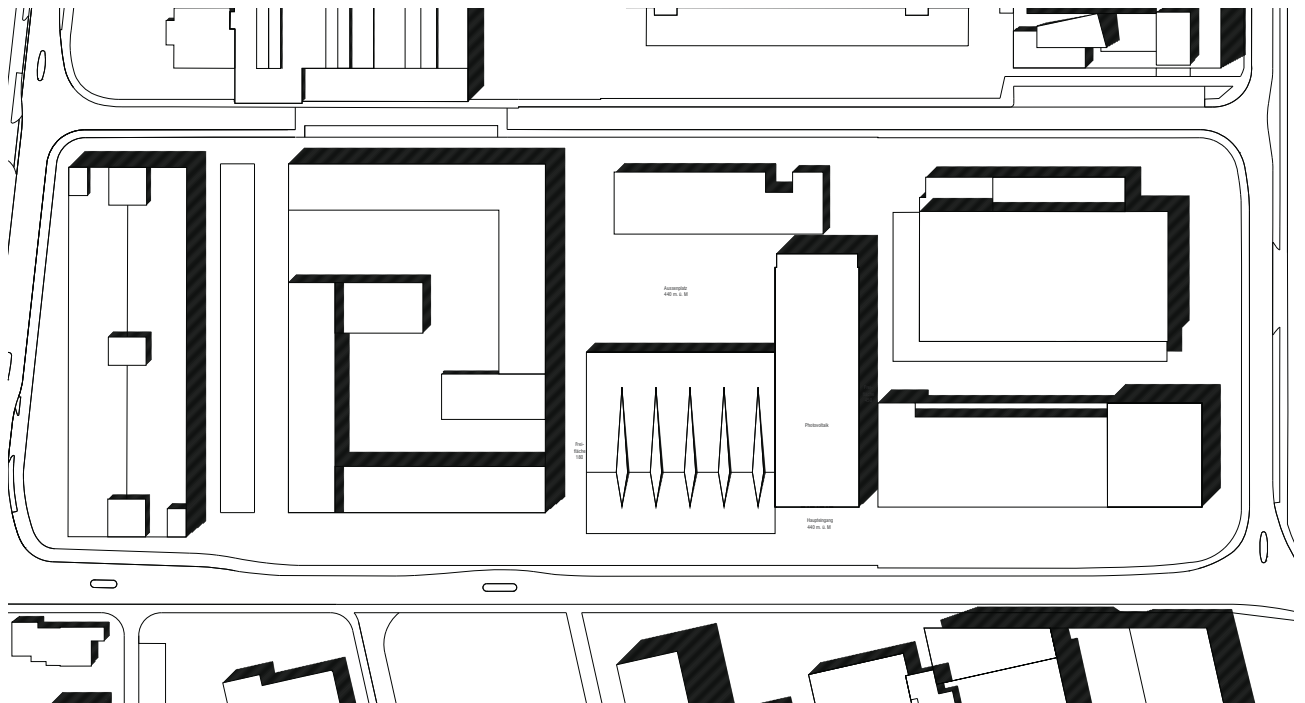


Situationsmodell 1:500

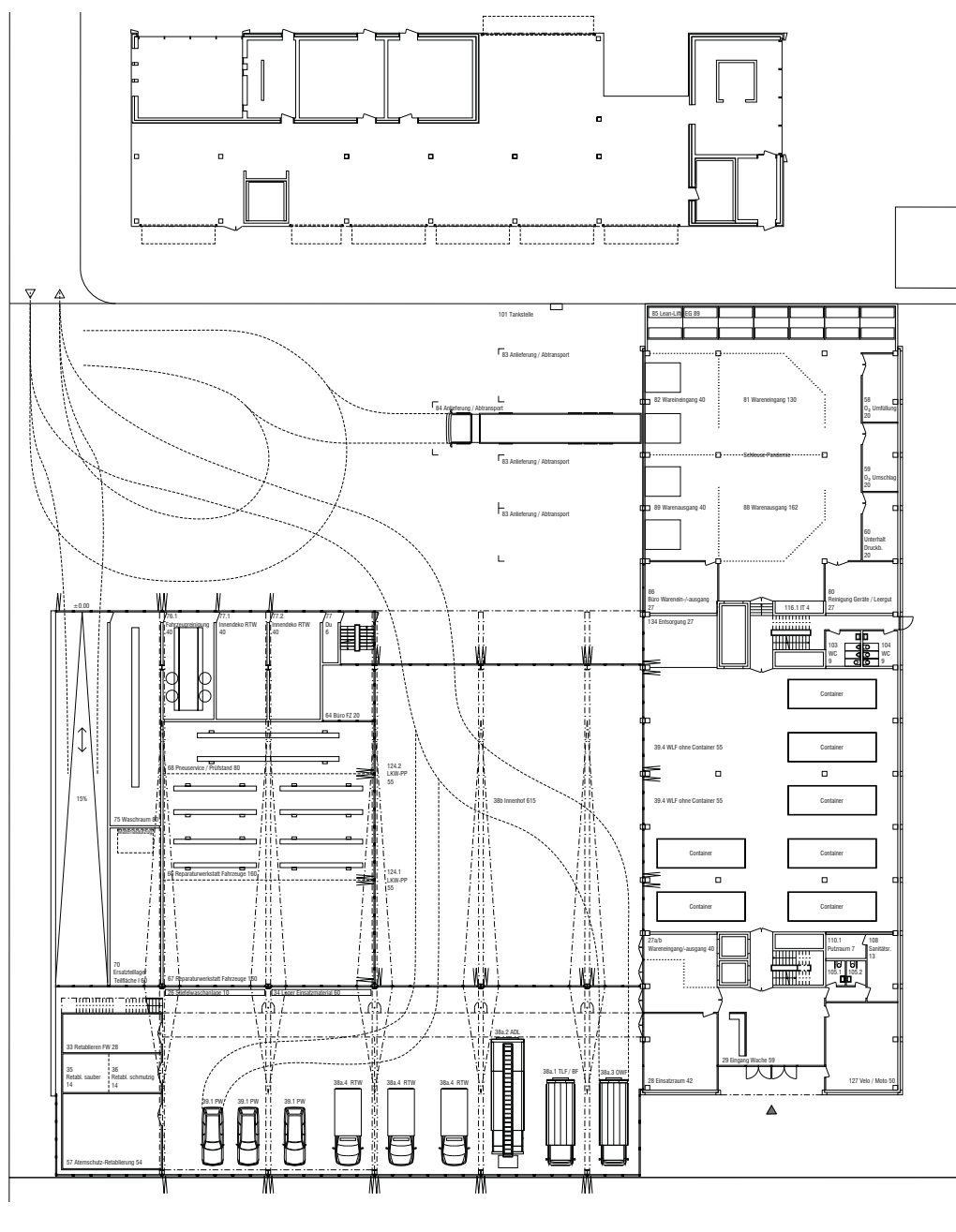
angeboten. Der Warenumsatz der Logistikgüter erfolgt über einen offenen Aussenplatz auf der Nordwestseite der Parzelle. Diese Fläche dient auch als Zugang für die Reinigung und Dekontamination der Einsatzfahrzeuge. Die Rampe für die unterirdische Einstellhalle, die den gesamten Perimeter unterkellert, liegt strategisch günstig direkt bei der Zufahrt von der Eduard-Imhof-Strasse. Die vielen hintereinander angeordneten, blinden Parkfelder in der Einstellhalle sind jedoch nur schlecht nutzbar. Für die Feuerwehr und Sanität wird innerhalb der Halle ein klimatisierter Innenhof ausgeschieden. Der Versuch einer Entflechtung der vielfältigen Fahrzeugbewegungen überzeugt insgesamt aber nicht. So besteht die latente Gefahr, dass die Lastwagen der Logistik und die von ihrem Einsatz zurückkehrenden Einsatzfahrzeuge den Zugang zur Halle und damit zum Innenhof blockieren. Zudem ist der Innenhof als Gelenk zwischen der Wartehalle für die Einsatzfahrzeuge, die Werkstätten und die Container-Stellplätze funktional schlicht überlastet. Bei den Einsatzfahrzeugen fehlen zudem die seitlichen Flächen zur Reinigung und Retablierung.

Das Projekt «Züri löscht» gehört zu den kostengünstigsten Beiträgen im Vergleich der eingereichten Projekte.

Das Konzept, die Fahrzeuge von den übrigen Nutzungen der Wache Nord abzutrennen und in einer separaten Halle auszulagern, ist in städtebaulicher und architektonischer Hinsicht sehr gut gelungen. Die räumliche Aufteilung stimmt mit den betrieblichen Anforderungen insgesamt aber doch zu wenig überein. Dem Innenhof werden zudem zu viele Aufgaben zugemutet und der Weg der Einsatzkräfte von den Aufenthalts- und Ruheräumen zu den Fahrzeugen ist zu lang und zu umständlich.

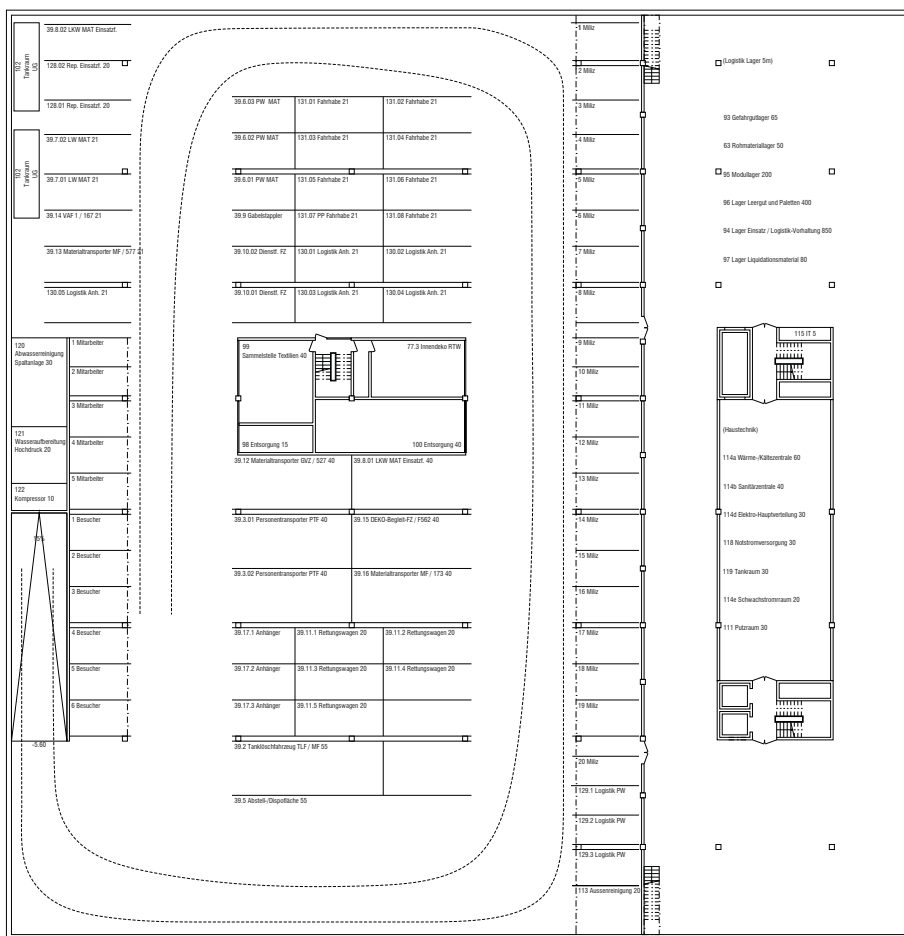


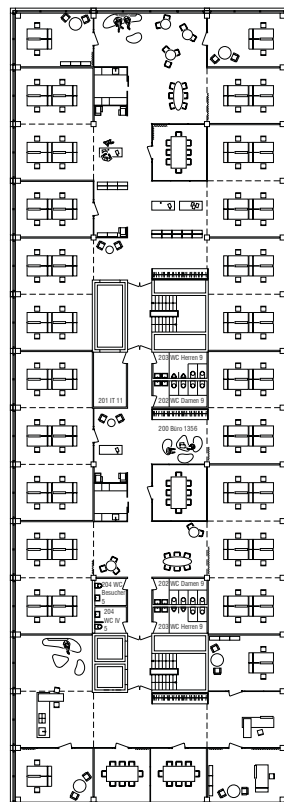
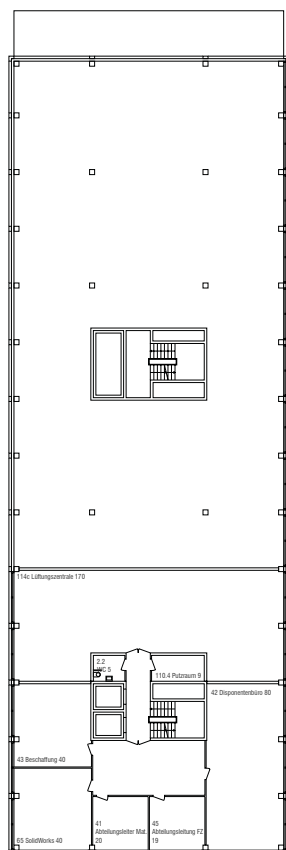
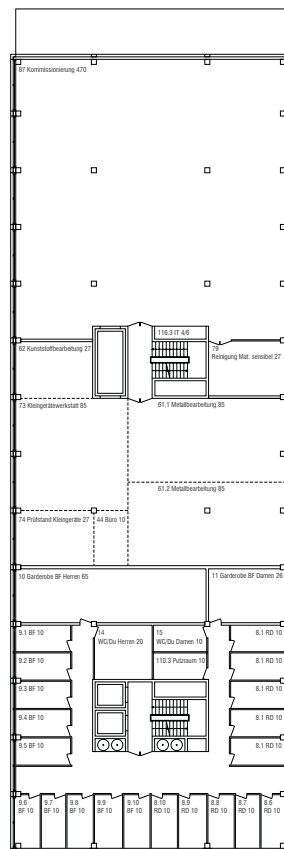
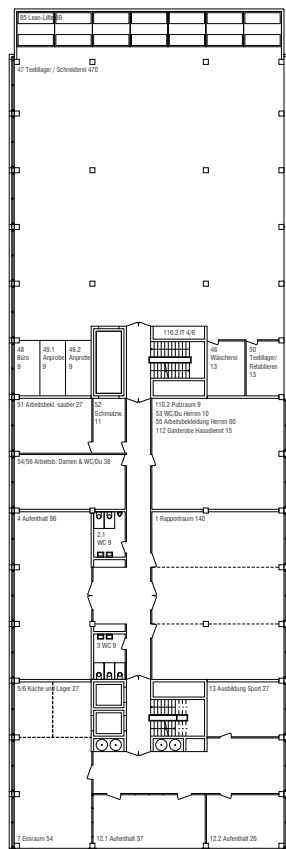
Visualisierung / Situation 1:2000



Erdgeschoss 1:600

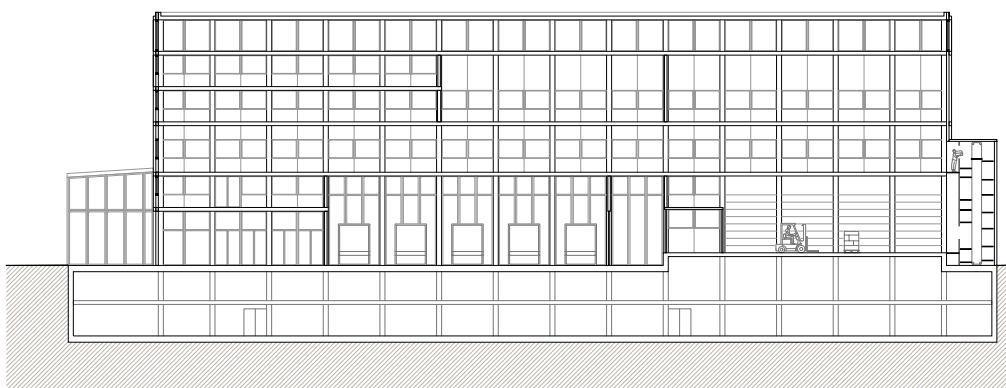
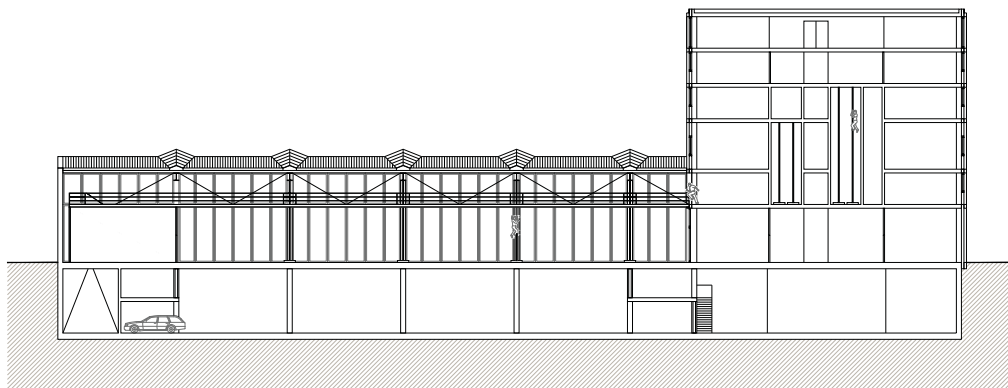
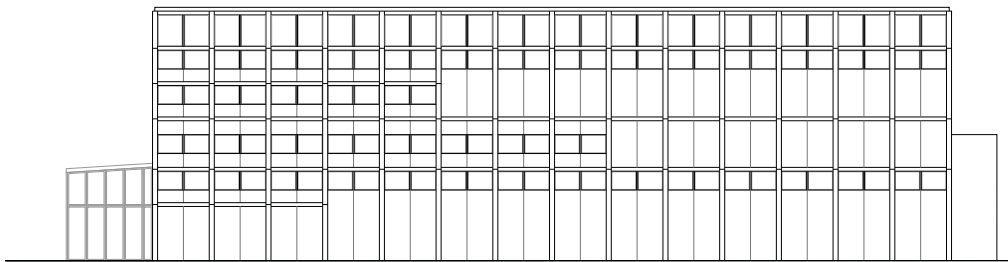
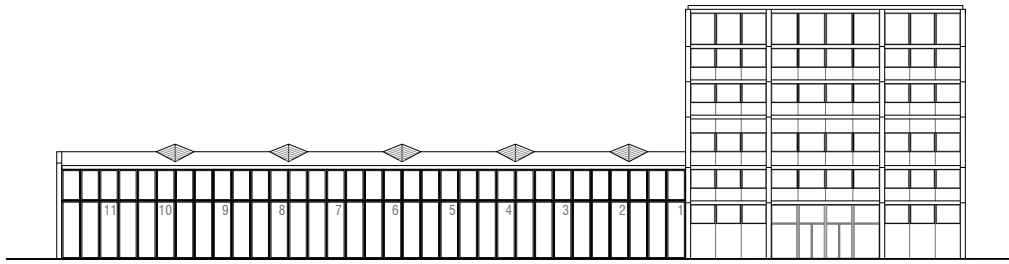




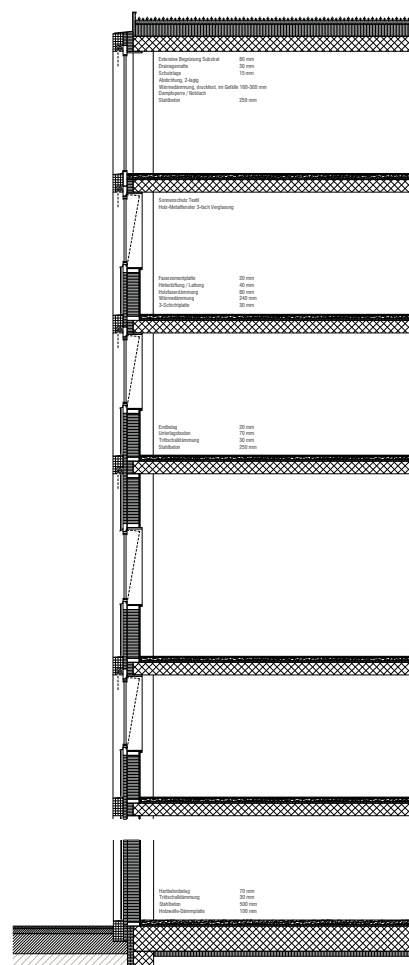


1.OG, 2.OG, Zwischengeschoss 2.OG und Erweiterung 1:600





Süd- und Ostfassade, Schnitt durch Fahrzeughalle und Längsschnitt 1:600



Visualisierung / Fassadenschnitt 1:150